Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

№ 97.	Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 ℳ 60 ₰, in dem Bezirk 2 ℳ, außerhalb des Bezirks 2 ℳ 40 ₰.	Donnerstag den 21. August.	Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 ₰, bei mehrmaliger je 6 ₰.	1879.

Der Sultan.

„Der Sultan lebt in Saus und Braus“ sagt ein bekanntes Kneiplied und es mag in frühern Zeiten damit auch den Nagel auf den Kopf getroffen haben — heute aber ist es ungemüthlicher mit dem Herrscher aller gläubigen Mohamedaner-Seelen bestellt.

Der jetzige Sultan führt ein Leben, wie es schlimmer der durch ein anderes Lied berühmt gewordene Damokles nicht gehabt haben kann, über dessen Haupte bekanntlich das schneidige Schwert an einem Pferdehaar hing. Sultan Abdul Hamid ist als Mensch betrachtet mit gutem Willen beseelt und von den edelsten Absichten durchdrungen und fröhnt auch nicht den vielen im Orient herrschenden häßlichen Lastern. Als er den Thron bestieg, — an den sich noch die Erinnerungen an des Verstorbenen Abdul Aziz blutiger Scheere, an Murad's Giftfläschchen und an andere unheilverkündende Gespenster knüpften, war sein Gemüthszustand, soweit es bei dem entnervenden Haremleben noch möglich, ein gesunder. Kaum aber bekleidete die Herrscherwürde den neuerwählten Sultan, als auch die Furcht vor Verschwörungen und Aufständen, bittere Enttäuschungen und Erfahrungen, der unglückliche Krieg, schwere Niederlagen und nimmer enden wollende Reibereien und Anfeindungen die Nerven des gutmüthigen, aber wenig energischen Monarchen zerrütteten.

Eine Art Verfolgungswahnsinn bemächtigte sich des Unglücklichen, der nunmehr keine 2 Tage nach einander in demselben Bette zu schlafen wagt, dem alle Speisen und Getränke, selbst der Tabak von Anderen vorgekostet werden müssen, aus Furcht, es könne etwa ein Tod und Verderben bringendes Gift in heimtückischer Absicht verborgen sein.

In seinen vertrautesten Personen erblickte Abdul Hamid die grausamsten Verschwörer, in nebensächlichen Zufällen erblickt er die Anzeichen eines geplanten Meuchelmordes.

Der mit himmlischer Pracht ausgestattete Sternenkiosk ist zu einem bitterernsten Gefängnisse umgewandelt worden, friede- und ruhelos rastet in demselben, der von Vielen so sehr beneidete Sultan — nur an einem Tage in der Woche wagt er sich des Morgens in einem geschlossenen Wagen umringt von einer starken Schaar von tscherkessischen Leibwächtern in das Freie hinaus.

Die obersten Eunuchen sind elende, nichtsnutzige Creaturen, die den Staatsschatz auf alle mögliche Weise bestehlen und beschwindeln. Gegen jede Bestechung zugänglich, umgeben sie als eine habgierige Raubbande gleich einem festgeschlossenen Ringe den Sultan — wer sich an letzteren wenden will, muß das Vertrauen dieser Habsichtigen natürlich mit schwerem Gelde erkaufen.

Der Sultan, der leider ein so geringes Maaß von Kenntnissen sich erworben hat, daß der Schüler einer deutschen Volksschule ihm den Rang abläuft .... läßt sich vom Aberglauben des Islams und diesen Hohlköpfen lenken und leiten. In den Händen der letzteren ist er eine Puppe, der durch Drahtzüge die nothwendigen Bewegungen mitgetheilt werden. Daß das ungläubige Europa bestraft werden müsse — ist in diesen Kreisen stehende Redensart, an deren ungeheuerlichen Widersinn auch nur im Entferntesten zu denken, Niemanden einfällt.

Es ist wohl ein großes Wunder, wenn es danach im Volke auch nicht viel besser aussieht. Geradezu traurig sind die Verhältnisse im niederen Beamtenthume und noch trauriger in dem von letzterem ausgesogenen Volke. Bestechung obenan, Betrügereien und Unterschlagung nicht zum wenigsten, Faulheit und Niederträchtigkeit gang und gäbe, Dummheit allgemein.

Wohin das Auge blickt — da sind auch häßliche Bilder des Zerfalls und der Zerüttung zu sehen. Sie zerstören mit ewig nagendem Zahne das einst so mächtige Reich der Osmanen.

Wünschen die Obersten und Aerzte Bezahlung, wünschen die Krankenhäuser Heilmittel, so heißt es stets: paramis jok — wir haben kein Geld.

Und in den Provinzen gar laufen die Soldaten in Säcken und mit nackten Beinen umher und verkaufen Flinten und Säbel — um sich Brod zu kaufen und nur nicht zu verhungern.

Ein reinigender Wind hätte in diesem modernden Moraste viel — sehr viel aufzuräumen — so viel, daß selbst ein Orkan vor der Aufgabe zurückschrecken müßte!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold. Nach dem N. Tagbl. sitzt gegenwärtig hier ein Schneiderlehrling in Haft, der seinem Meister in Altenstaig nach und nach Kleider im Werthe von etwa 300 ℳ entwendet hat.

Horb, 16. Aug. Am 14. d. M. wurde ein alter Mann, Zimmermann Christ, der in letzterer Zeit Insasse des hiesigen Hospitals gewesen war, von einem Garbenwagen so überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

Stuttgart, 15. Aug. Schon oft hat man Beispiele und zwar der überraschendsten Art von der Klugheit der Hunde, namentlich der Pudel, gelesen, welche als kaum glaublich erschienen sind, nichtsdestoweniger aber thatsächlich wahr waren. Auch wir können ein gewiß seltenes Beispiel anführen, das öffentliche Erwähnung verdient und bei Denen, welche die Sache schon selbst sahen, die höchste Bewunderung erregte. In der O.-Straße hier erscheint bei einem Kaufmann, welcher eine Zeitungsagentur hat, jeden Abend um die gleiche Zeit ein Pudel, um seinem Herrn die Zeitung abzuholen. Er trägt solche raschen Schrittes immer auf gleiche Weise zwischen den Zähnen und zwar so, daß das bedruckte Papier nicht naß werden kann, der Wohnung seines Herrn zu. Von einer solchen pünktlichen Dienstleistung eines Thieres können Manche etwas lernen.

Stuttgart, 19. Aug. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden zunächst einige von der ersten Kammer an sie zurückgelangte Gegenstände (Nachtrag zum Finanzetat pro 1879/81 und Gesetz, betr. das Verfahren der Verwaltungsbehörden bei Zuwiderhandlungen gegen die Zoll- und Steuergesetze) erledigt. Sodann kam der Antrag des Abg. Mohl wegen Erhaltung des Instituts der Gerichts- und Amtsnotare zur Berathung. Der Komissionsantrag, diesen Gegenstand als durch den Beschluß vom 16. Oktober 1876 erledigt zu betrachten, wurde, nachdem mehrere Redner hiefür sich ausgesprochen und insbesondere Justiz-Dep.-Chef v. Faber erklärt hatte, daß die Regierung noch auf ihrem frühern Standpunkt in der Sache stehe, und daß sie das Institut der Notare jedenfalls erhalten werde, einstimmig von der Kammer angenommen, da Mohl selbst seinen Antrag vor der Abstimmung zurückgezogen hatte. Von verschiedenen Petitionen, die noch folgten, ist zu erwähnen eine Petition der Weingärtner des Kocherthales wegen Verzollung von eingeführten Weintrauben. Dieselbe wurde dem Kommissionsantrag gemäß durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, mit Rücksicht darauf, daß die Einfuhr nur eine ganz unbedeutende sei. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Nach dem Sprechregister des deutschen Reichstags haben folgende württ. Abgg. das Wort ergriffen: v. Bühler 4mal, v. Geß 7mal, Härle 8mal, v. Hölder 1mal, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg 13mal, v. Knapp 15mal, Frhr. v. Ow 6mal, v. Schmid 26mal, Schwarz 4mal und Frhr. v. Varnbüler 13mal.

(Verordnung, betr. die Führung von Dienstbüchern.) Ebenso wie die Abänderungen der Gewerbeordnung, dann die verschiedenen Gewerbe selbst durch Bildung von Innungen, Herbeiführung von Lehrlingsprüfungen, ferner die Anordnung der Führung von Arbeitsbüchern für Fabrik- ꝛc. Arbeiter, eine Besserung der Verhältnisse im Allgemeinen und derjenigen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Besondern bezwecken, ist die neueste Anordnung der Führung von Dienstbüchern Seitens der Dienstboten und landwirthschaftl. Arbeiter und Arbeiterinnen ganz geeignet, der großen Unsicherheit bei der Auswahl des Gesindes und den fortwährenden Klagen über die verschiedenartigsten Fehler der Dienstboten abzuhelfen, wenn nämlich die Dienstherrschaften selbst die Durchführung der ganz guten Vorschrift dadurch unterstützen, daß sie keine Dienstboten mehr ohne Dienstbuch annehmen, weil ein Zwang zur Führung der Dienstbücher nicht besteht, sondern die Verfügung nur bestimmt, daß die Ortsbehörden darauf hinwirken sollen, daß die Dienstbücher allgemeine Verbreitung finden. — Das Dienstbuch hat übrigens auch für das Fortkommen der Dienenden, namentlich bei der Eingehung neuer Dienstverhältnisse, Werth, insofern es ein vortheilhafter Ausweis über ihre Persönlichkeit und ihre Beschäftigung ist, und in ganz Deutschland benützt werden kann. Das Dienstbuch wird von der Behörde des Orts ausgestellt, wo der Nachsuchende gerade dient; in dasselbe dürfen auf Ansuchen der Dienstboten Einträge über Verhalten und Leistungen durch die Dienstherrschaft gemacht werden. — An den Dienstherrschaften liegt es nun zunächst, auf ihre Dienstboten soweit sie nur Heimathscheine besitzen oder auch diese nicht, einzuwirken und künftig keine Dienstboten mehr ohne vorschriftsmäßiges Dienstbotenbuch anzunehmen.

(K. Kreisgerichtshof Tübingen.) Tagesordnung der Ferienkammer als Strafkammer für Dienstag, den 19. Aug. Strafsache gegen 1) Augustine Müllerschön von Altenburg wegen Fälschung einer Privaturkunde: Vorm 8½ Uhr. 2) Christ. Föll, Sattler von Reutlingen wegen Körperverletzung; Vorm. 9 Uhr. 3) Heinr. Schlichte, led. Kaufmann in Calw und Gen. wegen Körperverletzung; Vorm. 10 Uhr. 4) Peter Margraf, Tuchmacher von Reutlingen, wegen Betrugs beim Schuldenwesen; Nachm. 3½ Uhr.

Am Sonntag wurde auf dem Bahnhofe in Kornwestheim der 42 Jahre alte Chr. Reichert von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet. Er hatte sich unvorsichtigerweise auf das Geleise zurückbegeben, nachdem er schon auf dem Perron gewesen war.

Belsen, 18. Aug. Heute Nacht sind binnen wenigen Stunden 2 Wohnhäuser mit Scheuern unter einem Dach abgebrannt. Das eine Gebäude war der stattlichste Bauernhof des Dorfes. Eine 57 Jahre alte Wittwe kam leider in den Flammen um. Die verkohlten Ueberreste der Leiche wurden heute früh unter den Trümmern aufgefunden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Ein verdächtig erscheinender Landstreicher wurde in der Nähe des Ortes verhaftet.

Von der Brettach, 15. Aug. Gestern fand man beim Abbruch eines alten Hauses unter einer der Schwellen einen wohlgefüllten kupfernen Topf mit Goldstücken, Kronenthalern, Sechsbätznern u. s. w., die ohne Zweifel ein früherer Besitzer hier zu bergen suchte. Es soll der Fund im Ganzen 3000 ℳ betragen. Wie das Geld zwischen dem Staat und den Privaten vertheilt, oder wem es überhaupt zugeschieden wird, ist noch nicht ausgemacht.

In Langenau wurde gestern ein dem Trunke ergebener Taglöhner in dem Stalle seines Hauses erhängt gefunden. In seiner Hosentasche war ein weiterer Strick und dabei ein Zettel, auf den er geschrieben hatte, man solle diesen Strick seiner Frau geben, damit sie sich auch hänge, denn weiter sei sie nicht werth.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bruchsal, 15. August. [Vatermord.] In Unteröwisheim hatte kürzlich ein Landwirth mit seinem etwa 20 Jahre alten Sohn einen Streit, wobei Letzterer dermaßen in Wuth gerieth, daß er dem Vater mit der Mistgabel mit voller Wucht über den Kopf schlug. Der Getroffene brach bewußtlos zusammen und ist vorgestern den erhaltenen Wunden erlegen. Der unnatürliche Sohn wurde in Folge dessen verhaftet und gestern hierher abgeliefert.

Weigoldshausen, 14. Aug. Gestern Abend erschoß der Schreinermeister Winter, seit langer Zeit schwer leidend, mit einem kleinen Pistol in seinem Garten seine 3 jüngsten Kinder im Alter von 1—5 Jahren. Zwei derselben blieben todt, das dritte starb in der Nacht. Der Thäter fürchtete, daß seine Frau nach seinem Tode die Kinder nicht mehr ernähren könne. Man nimmt allgemein an, daß der als brav bekannte Mann die That im Zustande getrübten Geistes begangen habe.

Ochsenfurt, 16. Aug. Ein seltner Fund wurde dieser Tage im hiesigen Pfarrhause gemacht. Als nämlich die Haushälterin des neuen Pfarrers einen alten verschlossenen Wandschrank vom Schlosser öffnen ließ, fand sie 30000 fl. in Gold und Banknoten. Ein Ueberbleibsel des verstorbenen Pfarrers Riegel.

Frankfurt, 18. Aug. Gestern Abend geriethen zwei Bremser auf der Weserbahn in Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine dem anderen ein Messer in den Hals stieß. Noch während die herbeigerufenen Aerzte mit dem Verbinden beschäftigt waren, starb der tödtlich Getroffene.

Berlin, 16. Aug. Ein drolliger Brief mit einer Einlage von 50 ℳ ist dieser Tage an einen hiesigen Anwalt von seinem Klienten angekommen. Das Schreiben lautet: „Bester Her Anwalt! Sie haben mich vor etwa 6 Monaten vertheidigt, wo ich sollte die Hunde auf den Hausirer Wenzlaf gehetzt haben, diese ihn furchtbar zerbissen und ihn noch gehauten. Ich konnte damals bloß 10 ℳ Vorschuß geben, aber Sie haben doch einen von Ihren Arbeitern hingeschickt, der seine Sache sehr gut gemacht hat, denn ich mußte selber staunen, daß ich freigesprochen wurde. Der Vertreter von Ihnen sprach so schön und so merkwürdig, daß ich beinahe selber glaubte, der Wenzlaf hat Unrecht. Wenn der Herr noch lange gesprochen hätte, so war es beinahe dahin gekommen, daß die Hunde nicht den Wenzlaf gebissen, sondern daß Wenzlaf die Hunde gebissen hatte. Ich bedanke mich für die Freiheit und schicke hier noch 50 ℳ als Lohn für die Vertheidigung, wovon Sie ja dem jungen Mann was abgeben können. Ergebenster R."

Berlin, 16. Aug. Man konnte einigermaßen gespannt darauf sein, wie die nationalliberale Partei als solche in den Wahlkampf eintreten würde. Jetzt erklärte die „Nationall. Korr.", das Organ des linken Flügels der Partei, daß die Neuaufstellung eines nationall. Programms einfach aus dem Grunde nicht nothwendig sei, weil nichts vorgekommen sei, was eine Aenderung des alten sattsam bekannten politischen Programms der nationall. Partei erheischen könnte. Je nach den Wegen, welche die zum Theil aus neuen Männern bestehende Regierung einzuschlagen gedenkt, wird sie die nationall. Partei an ihrer Seite oder aber entgenstehend finden. Bis jetzt liegt an thatsächlichen Veränderungen nichts anders vor, als der Personenwechsel im Ministerium. Ueber die Absichten der also veränderten Regierung ist Bestimmtes noch nicht bekannt. Im Weiteren wird zwar anerkannt, daß aus den Personen der neuen Minister, aus dem Gebahren der offiziösen Presse und aus dem Charakter der ganzen Lage sich schließen lasse, daß die Regierungspolitik sich nicht mehr, wie dies eine Zeit lang im Großen und Ganzen der Fall war, in der gleichen Richtung mit dem Streben der nationall. Partei bewegen wird. Ferner werden als positive Ziele der natinall. Partei die Vollendung der Verwaltungsreform in dem Geiste, wie sie begonnen, der Erlaß eines Unterrichtsgesetzes und endlich in der Finanzpolitik eine Rückkehr zu einer nüchternen Beurtheilung der wirklichen Leistungsfähigkeit des Volkes angeführt.

Berlin, 18. Aug. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph findet heute Nachmittag 5 Uhr bei den Majestäten auf Babelsberg ein Diner von einigen 20 Gedecken statt.

Berlin. Vor Kurzem fand die Beerdigung einer 86jährigen Frau auf dem alten Jakobi-Kirchhof statt. Kaum war der Sarg hinabgesenkt und die Angehörigen bereit, den Kirchhof zu verlassen, als eine der Töchter der Verstorbenen meinte, der Sarg der Mutter käme ihr gar nicht so wie der gekaufte vor. Man schritt an der Leichenhalle vorüber und siehe da — der Sarg der Mutter stand wirklich noch dort. Die Leichenträger hatten sich vergriffen und den Sarg mit der Leiche eines 18jährigen Mannes in die Gruft gesenkt. Der Irrthum wurde durch Wiederemporschaffen der vertauschten Leiche sofort gut gemacht, und das Trauergefolge wohnte ein zweites Mal der Beerdigung der alten Dame bei.

Die mit großer Bestimmtheit gemeldete Nachricht über die bevorstehende Ernennung des Hofpredigers Stöcker zum General-Superintendenter von Ost- und Weßpreußen wird der „Post" von authentischer Seite als unbegründet bezeichnet.

Im Laufe des November wird zum zweiten Mal im deutschen Reiche eine Ermittelung der Ernteerträge stattfinden. Mit der Vorbereitung und technischen Leitung der zu diesen Ermittelungen erforderlichen Arbeiten, sowie mit der Zusammenstellung und Drucklegung der Resultate ist das preußische statistische Bureau beauftragt. Die unmittelbare Ausführung der Erhebungen in den einzelnen Bezirken geschieht durch die Verwaltungs- und Kommunalbehörden nach Maßgabe der ihnen ertheilten Vorschriften und nach Anleitung vorgeschriebener Formulare. Es ist der wirkliche Ernteertrag, und zwar in Gewicht anzugeben. Aus der Angabe, wie viel Fläche in jeder Gemeinde und in jedem Gutsbezirke mit den einzelnen Früchten bestellt ist, und welche Menge hiervon auf je einem Hektar der damit bestellten oder bestandenen Fläche im Jahre 1879 im Durchschnitt geerntet wurde, wird das statistische Bureau dann berechnen, wie viele Kilogramm Weizen, Roggen, Gerste u. s. w. in jeder Gemarkung, jedem Kreise, jedem Regierungsbezirke, jeder Provinz und im ganzen Staate gewonnen worden sind. Aehnliche Berechnungen müssen gemäß Anordnung des Bundesraths für jeden Staat des deutschen Reiches ausgeführt werden.

Offiziös wird der „N. A. Ztg." geschrieben: Wie man aus der „Berl. Volksztg." vom Mittwoch ersieht, ist die Losung: Fort mit Bismarck! welche von der „Parlament. Korr." der Fortschrittspartei ausgegangen war, auch von dem Centralwahlkomite der Fortschrittspartei gutgeheißen. Außerdem erfährt man, daß die „Parl. K." das leitende Preßorgan der Fortschrittspartei ist. Wenn nun eine Partei diese Losung offiziell dekretirt, so kann dieselbe nicht mehr als das Erzeugniß einzelner Durchgänger behandelt werden. Die Losung trat in dieser Offenheit nicht einmal in der Konfliktszeit auf, weil die damalige Fortschrittspartei sich noch scheute, direlt an die Rechte der Krone zu greifen. Man sieht, wie sehr die „Prov-Korr." im Rechte war, als sie die Fortschrittspartei eine revolutionäre Partei nannte. Als erschwerende Umstände treten noch hinzu die vom Kaiser ausgesprochene Willensmeinung, so lange er lebe, nicht auf die Dienste des Fürsten Bismarck zu verzichten, und der wahrlich nicht geringe Dank, welchen die deutsche Nation dem Kanzler schuldet. Man kann sagen, daß eine solche Losung unter ähnlichen Verhältnissen bei keinem Volke von einer zurechnungsfähigen Partei angenommen worden ist und nirgends von der Gesammtheit der Nation geduldet worden wäre.

Der 50. Geburtstag der Eisenbahnen. Man hat die Absicht den 15. October d. J. als den 50. Geburtstag der Eisenbahnen festlich zu begehen. Am 15. Oct. 1829 war es, als die Locomotive Stephensons ihre ersten Schritte auf dem Schienenweg in England machte. Im Jahre 1830 wurde die erste Eisenbahnlinie der Welt, diejenige von Liverpool nach Manchester eröffnet und im Jahre 1878 besaß Europa bereits ein Eisenbahnnetz von 154,523 Kilometer. Es wird vielleicht etwas Statistisches über die Vertheilung der Eisenbahnlinien auf die verschiedenen Länder nicht uninteressant sein. Den ersten Platz nimmt in dieser Beziehung Deutschland ein, welches ein Netz von 30464 Kilom. besitzt. Nach ihm kommt England mit 27540 Kilom., Frankreich mit 23883 Kilom., Rußland mit 21687 Kilom., Oesterreich-Ungarn mit 17997 Kilom., Italien mit 8213 Kilom. ꝛc. Das Netz der Ver. Staaten von Nordamerika umfaßt allein fünf Sechstel des ganzen europäischen Eisenbahnnetzes und hat eine Ausdehnung von 127470 Kilom.; die anderen Staaten von Amerika haben zusammen nur 19000 Kilom. Schienenwege, Asien 14000, Australien 4000 und Afrika 2900 Kilom. Die Capitalien, welche zur Erbauung sämmtlicher Eisenbahnen der Welt verwendet worden sind, stellen einen Gesamtbetrag von ungefähr 75 Milliarden Frc. dar.

Oesterreich—Ungarn.

Wien, 17. Aug. Dem „Deutschen Montagsblatt" entnehmen wir: Die hochoffiziöse „Montagsrevue" bespricht den Rücktritt des Grafen Andrassy und sagt, der Minister gehe, weil er gehen wolle und gehen könne, keineswegs aber, weil er gehen müsse. Dem Grafen Andrassy sei es als Verdienst anzurechnen, wenn Oesterreichs Stimme im Rathe der Völker jetzt mit wachsender Achtung gehört werde, wenn Oesterreichs Ansehen und Ruhm sich wieder gehoben habe und die Zeit vorüber sei, da man über seine Interessen und Wünsche einfach zur Tagesordnung überging. Deshalb bleibe das Scheiden des Grafen Andrassy ein schwerer Verlust für Kaiser und Reich!

Wien, 17. Aug. Das nach hier zurückgemeldete Telegramm des Londoner „Standard", daß Deutschland die energischste Orientpolitik Oestreichs unterstützen werde, um im Donau-Staate einen starken Alliirten zu gewinnen, erregt in hiesigen politischen Kreisen um so größeres Aufsehen, als es für vollkommen richtig gilt, zumal jetzt allgemein angenommen wird, daß zu Andrassy's Nachfolger nur ein kräftiger Verfechter solcher Orientpolitik ernannt werden wird.

Gastein, 17. Aug. Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Gastein veranlaßte dem „D. M.-Bl." zufolge diesmal einen Kostenaufwand von nahezu fünfzehntausend Gulden, wovon sechstausend Gulden allein den Miethspreis im Badeschloß ausmachen. Der Kaiser hinterließ außer den Summen für die Armen und das Hospital noch kostbare Geschenke für die Gasteiner Post- und Telegraphenbeamten, sowie die Bediensteten des Bürgermeisteramtes.

Szegedin, 17. Aug. Ein gestern in einem Möbelmagazin ausgebrochener Brand konnte erst, nachdem mehrere anliegende Häuser mitergriffen waren, bewältigt werden. Der Schaden ist nicht unerheblich.

Die Einverleibung Bosniens, Dalmatiens und Istriens in das österreich-ungarische Zollgebiet ist neuesten Nachrichten zufolge so weit vorbereitet, daß dem nächsten österreichischen Reichsrath und ungarischen Reichstag Vorlage gemacht werden kann.

Italien.

Rom, 12. Aug. Heute hat sich hier eine Gesellschaft zum Zwecke der Einführung der Leichenverbrennung unter Mitwirkung vieler bedeutender Aerzte gebildet. Der Bürgermeister stellte der Gesellschaft auf dem Campo Varano ein Stück Land zur Errichtung des Verbrennungsofens zur Verfügung.

Frankreich.

Wie der „Figaro" Geschichte schreibt: Als, so erzählt er, der von Preußen gegen Frankreich vorbereitete Krieg erklärt wurde, war Hr. v. Moltke gerade sehr krank. Sobald der König Wilhelm die Nachricht erhält, begibt er sich trotz der vorgerückten Stunde zu dem General und läßt ihn aufwecken. „Der Krieg ist erklärt!" ruft er ihm zu. Der General richtet sich langsam auf, öffnet nur halb die Augen und fragt: Mit wem? — „Mit Frankreich!" — Dritte Mappe links! lautete seine ganze Antwort und sogleich schläft er wieder ein.

England.

London, 13. Aug. Von Liverpool wird der Untergang des Dampfers Semiramide mit etwa 300 Ochsen und außerdem einer werthvollen Ladung an Bord gemeldet. Kapitän und Mannschaft wurden gerettet.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Aug. Ein Irade des Sultans ernennt Savfet, Ali Saib und Savas zu Commissären für die Unterhandlungen mit Griechenland.

Handel & Verkehr.

Altheim bei Riedlingen, 17. Aug. Der Stand unserer Hopfenanlagen, die ca. ein Areal von über 100 Morgen umfassen, berechtigen zu den besten Hoffnungen. Die Qualität verspricht, nach dem jetzigen Stand, eine ausgezeichnete zu werden. Die Dolden entwickeln sich sehr schön und enthalten sehr viel Hopfenmehl. Bei der sonstigen bekannten Güte der Altheimer Hopfen dürfen wir jedenfalls auf einen lohnenden Ertrag hoffen.

Stuttgarter Tuchmesse. Die heute früh in der städtischen Turnhalle, welche für Marktzwecke erweitert wurde, wie im ganzen Umkreise derselben eröffnete Tuchmesse läßt sich allem Anschein nach gut an. In der Halle sind 70, außerhalb derselben 124 Verkäufer plazirt, zusammen 194, gegen 219 im vorigen Jahre, also 25 weniger. Zu Markt gebracht ca. 10000 Stück und ging der Verkauf heute Vormittag bereits lebhaft. Die nun genügenden Räumlichkeiten, das praktische Verpackungslokal ꝛc. werden der Stuttgarter Tuchmesse entschieden von Vortheil sein. Die Annehmlichkeiten werden allgemein anerkannt, und tritt dagegen die Verlegung in die etwas entfernte Gegend wohl zurück.

Stuttgart, 18. Aug. (Landesproduktenbörse.) An heutiger Börse war der Geschäftsgang ebenfalls ruhig und die Umsätze beschränkten sich auf den laufenden Bedarf. Wir notiren pr. 100 Kilogr.: Waizen, bayer. ℳ 23—23.25, russ. ℳ 22.60—23.50, Kernen ℳ 24.25, Dinkel ℳ 13—15, Kohl-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

reps ℳ 21.60—24. Mehlpreise pr. 100 Kilogr.: Nr. 1: ℳ 34.50—36, Nr. 2: ℳ 32—33, Nr. 3: ℳ 27.50—28.50, Nr. 4: ℳ 24.50—25.50.

Mannheim, 17. Aug. Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche ruhig. Käufer fanden williges Entgegenkommen, doch blieben Umsätze auf Deckung des nächsten Bedarfs beschränkt; wir notiren: Weizen je nach Qualität ℳ 21.50—23.50, Roggen 13.25—14.50 und 15.25 bis 15.75, Gerste 17—18, Hafer 14.25—14.75, Kohlreps 24.50 bis 25 für inländischen und 26—26.50 für ungarischen.

(Postalisches.) Vielen dürfte die Bestimmung der Postordnung unbekannt sein, nach welcher Correspondenzkarten, auf deren Adreßseite Rasuren vorgenommen sind, nicht zur Versendung gelangen, sondern dem Absender, falls er zu ermitteln, wieder zugestellt werden. Ebenso wenig ist es erlaubt, irgend welche Ausschnitte aus Zeitungen ꝛc. auf die Rückseite der Postkarte zu kleben, da auch solche Karten von der Beförderung ausgeschlossen sind.

Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max v. Schlaegel.

(Fortsetzung.)

Soeben erschien die runde Gestalt des Bürgermeisters unter der Thür des Schreiberzimmers. Erregt begleitete ihn die Frau in seine Wohnung und theilte ihm den Vorgang mit. Auch die Prophezeihung verschwieg sie nicht. Der Bürgermeister ward sehr aufgeregt. So sehr er den Aberglauben zu verspotten liebte, so wenig vermochte er denselben abzuweisen, wenn er ihm Ehre oder Vortheil versprach.

„Du hättest das Weib anhalten sollen," sagte er eifrig. „Wer weiß, was sie noch Alles kundgethan hätte. — Die Gattin des Höchsten im Lande! Walpurga, ich sagte Dir stets, das Kind wird uns noch zu hohen Ehren bringen!"

Dann eilte er aus dem Zimmer, um seinen Schreiber nach dem Weibe auszusenden. Aber so sehr dieser auch in der ganzen Stadt suchte, er fand es nicht. Als er endlich mit Dunkelwerden heimkehrte, um die Erfolglosigkeit seines Auftrags zu berichten, hörte er plötzlich im Schatten einer der Linden ein leises zorniges Weinen. Er trat näher und fand zu seinem Erstaunen unter dem Baum einen Knaben, auf welchen die Beschreibung Ludovika's zu passen schien. Rasch entschlossen brachte er ihn zum Bürgermeister. Allein so sehr dieser auch das Kind hin und her befragte, es gab nur karge unzulängliche Antworten, aus denen nicht viel zu errathen war. Auf die Frage nach seinem Namen gab der Knabe an, daß er Hunold heiße, von seinem Vater wußte er nichts, als daß seine Leute ihn „den Herrn" nennten und daß er zuweilen einen rothen Mantel trage und ein blankes Schwert. Wo derselbe sich befinde oder was dessen Leute seien, konnte er nicht angeben. Sie thäten, was der Vater wolle, und zuweilen kämen viele andere Leute in schönen Kleidern zu ihnen. Die Frage, ob die Frau, bei welcher er gewesen, seine Mutter sei, verneinte er mit offenbarer Geringschätzung, selbst mit Zorn. Rathlos stand der Bürgermeister vor dem kleinen lebendigen Räthsel. Endlich beschloß er, das Kind so lange bei sich unterzubringen, bis man entweder des Weibes wieder habhaft geworden sei oder andere Nachrichten über den Knaben eingelaufen wären, denn daß derselbe gestohlen sei, stand jetzt auch bei Wiedemann fest. Jedenfalls war er guter, wenn nicht vornehmer Leute Kind, die gewiß reichlich lohnen würden, was er an demselben that.

Eine goldene Denkmünze mit seltsamen Zeichen, sowie die feine Wäsche, welche man beim Entkleiden des Knaben fand, bestätigten jene Vermuthung. Als der Bürgermeister mit seiner Gattin allein war, kam er wieder auf die wunderbare Prophezeihung zurück, welche die geheimnißvolle Fremde über sein Töchterchen ausgesprochen hatte, und die Wahl eines Namens ward ihnen schwerer als je. Die halbe Nacht saßen beide Eltern zusammen auf und blätterten in alten Pergamentbänden, um unter Heiligen und Märtyrern, Fürstinnen und Königinnen den Namen zu suchen, welcher der hohen Bestimmung ihres Kindes würdig sei. Aber sie fanden nichts. Schon wollten sie sich dem Loose anvertrauen, da rief Leberecht plötzlich mit feierlichem Gesicht:

„Wer ist der Höchstgeborne in diesem Lande?"

Und Walpurga antwortete mit gedämpfter Stimme nicht minder feierlich:

„Unser hochmächtiger König ist der Höchstgeborne im Lande."

Dann schwiegen beide und sahen sich bedeutungsvoll an:

„So nennen wir das Kind, das ihre Eltern und diese Stadt zu solchen Ehren bringen soll, im Hinblick auf ihre dereinstige Hoheit — Kronhilde!"

„Kronhilde," wiederholte die Mutter mit strahlendem Antlitz. Am nächsten Tage wußte die ganze Stadt um das große Ereigniß und die Reihe der Glückwünschenden nahm kein Ende.

Vielleicht auch wollte man den fremden Knaben sehen, der in seinem Sammtswams so gleichmüthig unter all den Neugierigen stand, als sei er des Angaffens von jeher gewohnt. Wer konnte wissen, ob nicht dieser Knabe selbst dazu bestimmt war, die Prophezeihung auf irgend eine Weise wahr zu machen. Er sah zwar durchaus nicht aus, wie man sich einen Prinzen zu denken pflegte, sein Gesicht war weder edel noch angenehm, sondern im Gegentheil ein recht häßliches, naseweises, kleines Gesicht — jedenfalls aber war er von edler Abkunft und der Bürgermeister ein rechtes Glückskind, dessen Gunst man wohl that, nicht zu verscherzen. So ward auch die Taufe des Kindes an dem endlich dazu bestimmten Tage auf das festlichste begangen. Frühmorgens schon wurden Böllerschüsse gelöst, Musik spielte vor dem Rathhaus und die blumengeschmückte Kirche füllte sich mit andächtigen Zuschauern.

Der Thürmer von St. Annen stand in seinem Glockenstuhl und wartete auf das Zeichen zum Läuten, da kam der kleine Wendelin, sein Sohn, die Treppe hinaufgepoltert und rief schon von weitem:

„Jetzt sollst Du anfangen, Vater, aber so schön Du kannst, sagt der Bürgermeister, und heut' Abend ein Pechfeuer anzünden, denn eine Königsbraut wird heut' getauft."

Verächtlich zuckte der Thürmer die Achseln und griff, unverständliche Worte murmelnd, zum Glockenstrick. Wendelin setzte sich in's Schallloch und sah hinab auf den Rathhausplatz, der von Menschen wimmelte. Schnapp, sein alter Rabe, den der Vater gezähmt, saß neben ihm.

„Vater," sagte Wendelin, „jetzt kommt ein Zug aus dem Rathhaus hervor. Sie tragen ein Kindlein voraus."

Der Thürmer begann die Glocke zu ziehen. Zuerst langsam und feierlich schwebten die Klänge in den blauen Himmel hinaus, dann immer rascher und kräftiger, bis der Thurm anfing hin und her zu schwanken und dem Wetterhahn droben trotz seiner langjährigen Gewohnheit ganz schwindlich dabei ward. Wendelin hörte mit gefalteten Händen zu.

„Vater," fragte er endlich, „was ist das, eine Königsbraut?"

Der Thürmer verzog die Lippen:

„Wenn der König ein Weib gewählt hat, das neben ihm Königin sein soll," antwortete er zwischen den Schlägen.

Wendelin sann nach.

„Sind Könige Menschen?" fragte er nach einer Pause.

„Zuweilen," antwortete sein Vater kurz und läutete nur noch gewaltiger.

Drunten aber in der Kirche fiel brausend die Orgel ein, dann sprach der Priester, und endlich trug die Amme das Bürgermeisterstöchterlein wieder hinüber zu seiner glücklichen Mutter und übergab ihr das muntere rosige Wesen mit aller Feierlichkeit, die einer künftigen Herrscherin zukam. Den ganzen Tag wogte festtägliches Leben durch das Städtchen, und als es dunkelte, ward das alte Rathhaus mit all seinen Thürmchen und Erkern hell, noch heller jedoch leuchtete der St. Annenthurm, denn dort hatte der Thürmer ein gewaltiges Pechfeuer angezündet, daß der Mond am Himmel daneben erbleichte und der Wetterhahn fast erstickte vor Rauch und Qualm...

. . . . . .

Das war nun schon viele Jahre her, denn so langsam die Zeit auch über das Städtchen dahinkroch, ganz stille stand sie nicht und ihre lautlosen Flügel streiften unabläßlich das weiße Haupt der Greise, wie die ernsten Stirnen der Männer und die blonden und braunen Köpfchen ihrer Kinder und Kindeskinder. Nur daß die Spuren, welche sie zurückließen, sich nirgends glichen. Aus dem Bürgermeister war ein so beleibter Herr geworden, daß ihm selbst das Regieren zuweilen lästig fiel, während seine Walpurga täglich hagerer und gelber wurde. Ihre kleine Kronhilde oder Hilda, wie man sie der Kürze wegen rief, war längst den Windeln entwachsen und spielte mit den anderen Schulkindern allabendlich im Schatten der Kirchplatzlinden, unbekümmert um ihre dereinstige Hoheit, an welche die zärtlichen Eltern, bestärkt von Freunden und Feinden, noch ebenso unverbrüchlich glaubten, wie am ersten Tage, obschon immer noch kein Zeichen verrathen wollte, daß die Erfüllung der Prophezeihung näher rückte. Sie werde schon eintreffen, wann es Zeit sei, tröstete man sich, und „Prinzeß Rothhaar" durfte sich unbehindert durch Etiquettenfragen frei unter dem niederen Volk bewegen.

Denn „Prinzeß Rothhaar" hieß die kleine Hilda im ganzen Städtchen, seit das lichte Blond ihres Kinderköpfchens unmerklich in jene tiefe Goldfarbe übergegangen war, die unter einem schwarzen, blonden oder braunen Geschlecht fast immer den Spott herausfordert. Woher der Name gekommen, ob die Schwalben ihn gezwitschert, die unter den zerbröckelnden Simsen nisteten, ob der Wind ihn dahergetragen, wenn er sausend um die Rathhausecken fuhr — wer wollte es sagen? Der Name war da und blieb, so zornig auch der Herr Bürgermeister ward, als er ihn das erste Mal vernahm.

Hilda kannte das ganze Städtchen, und jedes lebende Wesen in demselben kannte sie, von den Hunden und Katzen drunten in den engen Gassen bis hinauf zu den Krähen von St. Annen, die nicht davonflogen, wenn Hilda's schimmerndes Köpfchen in gleicher Höhe mit ihnen in irgend einem der Mauerlöcher oder Dachfenster der alten Kirche zum Vorschein kam.

Diese Kirche mit ihrem hohen schlanken Thurm war Hilda's Lieblingsaufenthalt, doch nicht unten in den kühlen Schiffen und Gewölben, wo jeder Ton so unheimlich widerhallte und der Fuß nur über uralte ausgetretene Grabsteine schritt, sondern oben im Glockenstuhl, wo sich allabendlich die alte, mit sonderbaren Charakteren bedeckte Glocke zwischen mächtigen Tragbalken dröhnend hin und her schwang, als wolle sie sich losringen, um ihren entschwebenden Klängen nachzuziehen.

Wendelin, der Sohn des Thürmers, obschon er einige Jahre mehr zählte als Hilda, war ihr liebster Gespiele gewesen, seit man sie den eigenen zierlichen Füßen anvertraut, und mit knabenhafter Ritterlichkeit hatte er ihre Freundschaft erwidert. Er schnitt ihr die schönsten Weidenpfeifen und fertigte die buntesten Bälle, die höher zu fliegen wußten als alle übrigen, höher wie die Linden, ja selbst wie das moosbewachsene Kirchendach, denn einmal fiel zu Hilda's größtem Kummer einer der schönsten in die Dachrinne und blieb dort liegen, bis eine naseweise Krähe ihn entdeckte und mit dem Schnabel auf ihm herumtrümmerte, bis er vor Angst über den Rand hüpfte und grau und fadenscheinig unten wieder ankam.

Wendelin war Hilda's Beschützer, wenn der Uebermuth der Schuljugend so weit ging, ihre Stellung als Bürgermeistertochter gänzlich zu mißachten und sie mit ihren Neckereien zu verfolgen, zu denen besonders ihr rothes Haar immer wieder Anlaß gab. Unnachsichtlich strafte der Thürmerssohn jedes derartige Vergehen und hatte es schließlich auch erreicht, daß man vor ihm den Namen „Prinzeß Rothhaar" nicht mehr äußerte. Nur Hunold der Findling wagte es, diesem Verbot zu trotzen, und büßte es immer wieder unter Wendelins Rachearm.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Gegen den Bienenstich wird das Aufdrücken eines Kupferstückes (z. B. eines kupfernen Geldstückes) auf die Stelle, wo die Biene gestochen hat, empfohlen. Der Schmerz soll sofort gemildert werden und keine Anschwellung eintreten. Ist solche schon eingetreten, so soll sie vergehen, wenn man das Kupferstück 10—15 Minuten lang auf der Stichstelle liegen läßt.

— Das Benetzen der Steinkohlen empfiehlt sich besonders bei sogenannten Grieskohlen, da dieselben, wenn nicht benetzt, leicht durch den Rost fallen, wenn benetzt, jedoch zusammenbacken und besser ausgenützt werden. Ferner ist ein Benetzen zu empfehlen bei Kohlen, die sehr stark verschlacken, sodann bei sehr trockenen Kohlen. Das hiebei in Anwendung kommende Wasser wird, wenn es mit der Glut oder dem glühenden Roste in Berührung kommt, in Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt. Da nun der Wasserstoff, wenn er zur Verbrennung gelangt, eine große Hitze abgibt, so bewirkt er auch hier als Brennmaterial eine ganz erhebliche Steigerung der Temperatur.

— Konservirung von Schuhwerk. Wenn man neue Schuhe mit Ricinusöl einschmiert, so werden sie so weich wie hirschlederne Handschuhe. Auch kann man dieselben dadurch wasserdicht machen.

— (Schülerlogik.) Lehrer: Warum nennt man Denjenigen, der hingerichtet wird, einen armen Sünder? Schüler: Weil reiche Sünder fast nie hingerichtet werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Verkauf des

Kassenschranks

findet am

Freitag den 22. August,
Vormittags 10 Uhr,

auf **hiesiger Cameralamtskanzlei** statt.

Zugleich wird verkauft: ein kupferner Hut zu einem Brennkessel, das hölzerne Klosterthor und einiges altes Eisen.

Neuthin, den 18. August 1879.

K. Kameralamt.
Colb.

Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Gottlieb Friedrich Zündel,
Schuhmachers von hier,
kommt die vorhandene Liegenschaft am
Freitag den 29. August d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Aecker:

20 ar 18 m P.-N. 1341 am Steinberg, Anschlag 40 ℳ.

15 ar 39 m P.-N. 1714/1 in langen Aeckern, Anschlag 60 ℳ.

37 ar 25 m P.-N. 4122 hinter dem Schloßberg, Anschlag 300 ℳ.

16 ar P.-N. 4132 hinter dem Schloßberg. Anschlag 150 ℳ.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Den 6. August 1879.

K. Gerichtsnotariat.
Huber, A.-V.

Haiterbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Gottfried Sitzler,
Webers von Haiterbach,
kommt die vorhandene Liegenschaft am
Freitag den 5. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Haiterbacher Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

83 m H.-N. 32 vor dem obern Thor, B.-V.-A. 1200 ℳ.

Gärten:

43 m P.-N. 162 Gemüsegarten hinter dem Haus, Anschlag für Haus u. Garten 600 ℳ.

Aecker, Zelg Lebern:

9 a 14 m P.-N. 558/2 im Vogelherd, Anschlag 80 ℳ.

Aecker, Zelg Rammenthal:

16 a 22 m P.-N. 3055/1 u. 2 im Eichenwäldle, Anschlag 80 ℳ.

25 a 15 m P.-N. 2077 im Rammenthal, Anschlag 230 ℳ.

Zelg Schömberg:

16 a 73 m P.-N. 4295 auf dem Horn, Anschlag 150 ℳ.

25 a 91 m P.-N. 1407 im Rötheberg, Anschlag 70 ℳ.

Länder:

3 a 87 m P.-N. 2916/2 im obern Thäle, Anschlag 50 ℳ.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Den 11. August 1879.

K. Gerichtsnotariat Nagold.
Huber, A.-V.

Haiterbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Johann Friedrich Sitzler,
Webers von Haiterbach,
kommt die vorhandene Liegenschaft am
Dienstag den 9. September 1879,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Haiterbacher Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Wiesen:

7 a 39 m P.-N. 3452/2 in Stauchwiesen, Anschlag 250 ℳ.

Aecker, Zelg Lebern:

28 a 3 m P.-N. 470 im Vogelherd, Anschlag 330 ℳ.

16 a 50 m P.-N. 502 im obern Bauersfeld, Anschlag 100 ℳ.

Aecker, Zelg Rammenthal:

26 a 21 m P.-N. 2078 im Rammenthal, Anschlag 200 ℳ.

24 a 93 m P.-N. 1843 auf der hintern Höhe, Anschlag 160 ℳ.

60 a 13 m P.-N. 1804, 1803, 1802 auf der Höhe, Anschlag 100 ℳ.

Aecker, Zelg Schömberg:

31 a 47 m P.-N. 3191 in Knollenäckern, Anschlag 100 ℳ.

23 a 70 m P.-N. 4220 im Schömberg, Anschlag 170 ℳ.

Länder:

4 a 22 m P.-N. 2916/1 im obern Thäle, Anschlag 50 ℳ.

7 a 24 m P.-N. 262 im Engelesberg, Anschlag 70 ℳ.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Den 11. August 1879.

K. Gerichtsnotariat Nagold.
Huber, A.-V.

Oberamtsstadt Nagold.

Am Montag den 25. August findet mit dem Viehmarkt auch der nächste

Fruchtmarkt

statt, dagegen unterbleibt der auf den 23. August fallende Fruchtmarkt.

Schrannen-Vorstand.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 28. August, Vorm. 11 Uhr, auf dem Rathhaus in **Pfalzgrafenweiler** aus den Staatswaldungen Altgehäu, Weilerbühl, Findelweg, Bildstöckle und Steinacherteich: 1720 Stück Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 3005 Fm. und 24 Buchen mit 14 Fm.

Nagold.

Unterzeichneter behandelt jede Krankheit nach der neuesten Forschung der Homöopathie.

Zugleich empfiehlt er sich im Schröpfen, Aderlassen, bei sämtlichen Knochenbrüchen und in allen chirurgischen Behandlungen auf das Gewissenhafteste.

Achtungsvoll
H. Albert, Coiffeur.

Enzthal.

Exekutionssache.

In der Exekutionssache des jung Carl Kusterer in Gompelscheuer kommt am

Samstag den 6. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

der 4te Theil an der Gompelscheuer-Sägmühle samt Zubehör im Exekutionsweg auf dem hiesigen Rathszimmer gegen baare Bezahlung zum Verkauf.

Den 18. August 1879.

Schultheißenamt.
Klaiber.

Soeben ist bei uns eingetroffen:

Kurs-Buch

über

sämtliche württembergische Eisenbahn-Verbindungen nach Routen

mit dem Anschluß an fremde Bahnen

für den

Sommerdienst 1879.

Mit einer Eisenbahnkarte von Württemberg und den angrenzenden Ländern

von

C. Speidel.

Preis 50 ₰.

Nagold.

Die neuen Reichsjustizgesetze

I. Bd. die Civilprozeßordnung, Preis 60 ₰,
II. Bd. das Gerichtsverfassungsgesetz, die Strafprozeßordnung und die Konkursordnung ꝛc., Preis 70 ₰,

sind dieser Tage an die bisherigen Besteller versendet worden. Weitere Bestellungen können sogleich effektuirt werden und bemerken wir, daß der Preis derselben vom 1. Okt. an auf 1 ℳ und 1 ℳ 10 ₰ erhöht wird.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Geld-Offert.

Aus Auftrag leiht gegen doppelte Versicherung Posten von 300 bis 330 ℳ und 700 bis 1000 ℳ aus

G. Kugler, ref. Stadtpfleger.

Gaugenwald.

Ich suche eine tüchtige

Hausmagd,

die auch etwas vom Kochen versteht.

Wittwe Stein.

Nagold.

Guten Frucht-Branntwein

das Liter zu 65 ₰ gibt ab

Krauß z. Stern.

Nagold.

Empfehlung.

Vorzügliche Pfund-Hefe ist wieder zu haben bei

Frau Schneider,
wohnhaft bei Schlosser Barth.

Pfrondorf.

Einen guterhalten

Kochofen

verkauft

Müller Kaiser.

Nagold.

Zahnschmerzen

beseitigt sofort mit Garantie ohne Ausziehen. Bei nicht Erfolg keine Bezahlung.

Heinrich Albert, Coiffeur.

Nagold.

Einen Ballen

vorjährigen Hopfen

mittlerer Qualität setzt dem Verkauf aus; wer? sagt die

Redaktion d. Bl.

Der neue Zolltarif

des deutschen Zollgebiets nebst dem Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer,

steif brosch. 60 ₰.

Ausgabe mit dem Zolltarifgesetz und dem Wechselstempeltarif Preis 40 ₰.

Etwas zum Nachdenken

an die Wildberger Wähler und die zur Wahl Berechtigten.

Von unsern Voreltern konnten wir es manchmal hören, wie es doch mit dem Lernen in der Schule und mit den Lehrern ehedem ganz anders gewesen sei, als jetzt. Konnten die Schüler etwas Leichtes lesen, weniges schreiben und rechnen und gewisse Sprüche und Lieder hersagen, so hatten sie ihre Aufgabe vollständig gelöst. Ihre Lehrer, meist aus den Niedersten im Volke hervorgegangen, betrieben neben dem Schulunterricht irgend ein Gewerbe oder Söldnerdienste. Sie mochten daneben Schneider, Boten, Hirten oder Büttel sein.

Zu welchen Umwälzungen ist es nun aber in der Zeit in dem Schulunterricht und bei den Lehrern gekommen. Der Schule sind hohe Aufgaben durch Normallehrpläne gestellt. Die Lehrer aber können nur unter entschiedener ausgezeichneter Begabung, unter Anwendung großen Fleißes und fünfjähriger Vorbereitung unter Erstehung eines durchaus nicht leichten Examens in ein Lehramt eingewiesen werden und in diesem gilt es dann nicht mehr zwei Herren dienen. Die Schule nimmt allein die ganze Kraft des Mannes in Anspruch und es gilt da das Sprichwort: „Was deines Amts nicht ist, laß deinen Vorwitz!" Aber auch auf ein anderes Amt in der Gemeinde, nemlich auf das Schultheißenamt läßt sich dieses Sprüchwort wirklich ebensowohl anwenden, denn auch an einem Schultheißenamte hängen wirklich so viele Dinge und kommen mit demselben verbunden vor, für welche nicht einmal die Wahl des Fähigsten (wenn sie je dieses Resultat hätte) ausreicht. Die Fähigkeiten zu einem Amte zu haben, bestimmen noch lange nicht die Befähigung dazu; und diese kann und soll nicht erst während der Amtsführung errungen werden wollen. Welche Nachtheile mögen für eine Gemeinde entstehen, wenn z. B. ein neuer Schultheiß Jahre lang ein Neuling oder gleichsam der Lehrling in seinem Amte bleibt. Die Zeit und die Zeitverhältnisse und wiederum besonders städtische Verhältnisse verlangen einen, von Anfang an, gewiegten und gewickelten Vertreter. Auch sind die Aufgaben des Schultheißenamtes wirklicher Zeit so umfangreich geworden, daß eines schlichten Bürgersmannes, mag er ein erprobter Oekonom oder der umsichtigste Gewerbetreibende oder Handelsmann oder Kaufmann u. s. w. sein, Wissen nicht mehr zureicht, ein Amt von solch umfangreichem Gebiet zu bekleiden und zu bewältigen. Welche Gesetzeskenntniß, welche Masse von praktischen Erfahrungen und Fertigkeiten werden wirklich erfordert, um hierinnen ungehindert fortzukommen; daher, ihr Wähler, wählet einen Fachmann, welcher nur unter den Notariats- und Verwaltungskandidaten gefunden wird. Die andern aber mögen bescheiden das Sprüchwort „Was deines Amts nicht ist, laß deinen Vorwitz" beherzigen.

Frucht-Preise.

Tübingen, den 15. August 1879.

	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Dinkel	7 14	7 05	6 95
Haber	8 62	8 52	8 42

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw